

Walgäuer Kriegschronik

über die Ereignisse
des Weltkrieges
1914/17



Lieferung 123 Wöchentlich erscheint eine Lieferung Lieferung 123

Herausgeg. vom Verlage der Jos. Kösel'schen
Buchhandlung in Kempten und München.

Preis dieser Lieferung 25 Pf.

By.

Vermeidet Zahlungen mit Bargeld!

Jeder Deutsche glaubt, seiner vaterländischen Pflicht völlig genügt zu haben, wenn er, statt wie früher Goldmünzen, jetzt Banknoten in der Tasche mit sich führt oder daheim in der Schublade verwahrt. Das ist aber ein Irrtum. Die Reichsbank ist gesetzlich verpflichtet, für je 300 Mark in Banknoten, die sich im Verkehr befinden, mindestens 100 Mark in Gold in ihren Kassen als Deckung bereitzuhalten. Es kommt aufs Gleiche hinaus, ob hundert Mark Goldmünzen oder dreihundert Mark Papiergeld zur Reichsbank gebracht werden. Darum heißt es, an jeden patriotischen Deutschen die Mahnung richten:

Schränkt den Bargeldverkehr ein!

Jeder, der noch kein Bank-Konto hat, sollte sich sofort ein solches errichten lassen, auf das er alles nicht zum Lebensunterhalt unbedingt nötige Bargeld, sowie seine sämtlichen laufenden Einnahmen einzahlt.

Wir könnten und sollten im Deutschen Reich mit einem Minderumlauf von 3 Milliarden Mark Banknoten auskommen, damit würde eine gewaltige jährliche Ersparnis an Zinsen erzielt werden und großer Vorteil für die ganze deutsche Volkswirtschaft verknüpft sein.

Auch der Einzelne hat nicht unbedeutende Vorteile aus dem Bankverkehr.

Das Geld liegt nicht nutzlos zu Hause, es ist jederzeit verfügbar, kann nicht gestohlen werden oder verbrennen.

Zahlungen mit Scheck oder Überweisung bewahren vor Schäden durch Verlust beim Transporte oder Diebstahl, verhindern Irrtümer und schützen vor Hereinnahme falschen Geldes, ersparen die Umständlichkeiten der Barsendung durch Boten oder Post und dadurch Porto und andere Kosten.

Die Handhabung ist einfach und vermehrt die Ordnung, das Geld trägt Zinsen und die Rechnung wird provisionsfrei geführt.

Es ist deshalb für jedermann patriotische Pflicht wie eigenster Vorteil, sich ein Bank-Konto eröffnen zu lassen.

Die **Bayerische Handelsbank** mit ihrem großen, über ganz Bayern sich erstreckenden Filialnetz ist zur Benützung des Scheckverkehrs ganz besonders geeignet. Sie hat Vorzüge getroffen, daß der Verkehr bei ihr sich glatt und angenehm abwickelt.

Die **Bayerische Handelsbank Filiale Kempten** und ihre Agenturen geben bereitwilligst alle gewünschten Aufschlüsse.

Allgäuer Kriegschronik

1917 Druck und Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung, Kempten und München 1917
Lieferung 123 Wöchentlich erscheint eine Lieferung à 20 Seiten. Lieferung 123
Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

Inhaltsverzeichnis: Mit den Leibern nach Frankreich hinein. — Unsere Munitionsversorgung im Kriege. — Allgäuer Kriegsergebnisse. — Kleine Chronik. — Eisernes Kreuz. — Unsere Helden.

Mit den Leibern nach Frankreich hinein. (Fortsetzung.)

Stille sind wir dann in unsere Quartiere gerückt. Der religiösen Feier, die am 22. Dezember stattgefunden, sollte am 23. Dezember die Kompagniefeier folgen. Auch sie fand in der Dorfkirche statt. Unser hochverehrter Hauptmann, so recht der Vater der Kompagnie, schilderte uns in seiner bekannt markigen Art die gesichtliche Weibstunde dieser Weihnacht vor dem Feinde. Ein ehrendes Gedenken widmete er unseren tapferen Kameraden, die

wenn es sein mußte. Ungemein wirkungsvoll verlief auch diese Feier. Des Dichters Wort war aber wahr geworden: „Weihnacht, du goldener Traum der Jugendtage, Du holdes Märchen aus der Kinderzeit, Versunken ist des Lebens Not und Plage, Trittst du ins Haus in deinem Feierkleid, Der Chor der Engel schwebt zur Erde nieder, Und süßen Frieden atmen seine Lieder.“



Deutsche Soldaten bei feierlichem Gottesdienst.

schon den Heldentod gestorben sind und all denen, die durch ehrenvolle Wunden verhinbert, fern von uns weilten. Und dann kamen unsere Lieben zu Hause an die Reihe! Wie schön verstand es dieser prächtige Mann, nicht nur die Erinnerung an diese Leuten zu wecken, sondern auch unsere Kampfesfreude aufs höchste zu steigern mit dem einfach schlichten Hinweis auf das traurige Los unserer Lieben, wenn wir unsere Pflicht nicht eifern erfüllen würden. Da hat wohl jeder einzelne dem braven, tapferen Führer im stillen zugeschworen, bei ihm auszuhalten in Not und Tod,

Der 24. Dezember endlich sollte die intimste Feier bringen, nämlich die Christbaumfeier in den Quartieren. Mit welcher Liebe war diese vorbereitet worden. Unser Quartier lag damals in einem recht armseligen Häuslein, das noch mit einem Strohdach gedeckt war. Ein Kamerad hatte bereits einen schönen Tannenbaum herbeigeschafft und mit Feuereifer in eine Stollage eingearbeitet. Diese selbst hatte er aber mit Moos und Tannenreisig umkleidet. Kerzengerade stand er nun vor uns und harrte nur noch des bunten Schmuckes. An diesem fehlte es aber durchaus

nicht. In Liebespaketen waren zahllose Leckerlein, Kerzlein, vergoldete Nüsse, kleine, rotwangige Christbaumäpfelchen, goldschimmerndes Engelshaar und sogar künstlicher Schnee eingetroffen. Da hättest du sehen sollen, lieber Leser, mit welcher Sorgfalt die Leiber mit ihren nicht gerade zarten Händen diese feinen Dingerchen berührten und mit welchem sorgenden Bedacht sie dieselben an den Zweigen befestigten, wie ihre Augen in kindlich reiner Freude erglänzten!

Unter dem Baume wurden die Liebesgaben ausgebreitet. Da blieb kein Kamerad unbedacht. Unser lieber Hauptmann hatte jeder Gruppe seinen Besuch zur Mannschaftsfeier in Aussicht gestellt. Bei uns nahm also die schlichte Feier erst ihren Anfang, als der hochver-



Bei dem Weihnachtsbaum im Feld.

er unseren lichterstrahlenden Christbaum sah. Voll Begeisterung und Andacht sangen wir nun die alte, liebe Weise: „Stille Nacht, heilige Nacht!“

Unser Kompagniechef richtete einige recht herzliche Worte an uns und wünschte uns beim Gehen einen weiteren frohen Verlauf unserer schlichten Feier.

Manchen wolte ja heute schon das Heimweh übermannen, aber wir hatten in unserer Gruppe ein paar kreuzfidele Kameraden, die keinen Trübsinn aufkommen ließen. Recht froh verbrachten wir den hl. Abend im Feindesland.

Doch auch diese schönen Stunden verfloßen. Der Schlaf verlangte seine Rechte. Wohl zu derselben Stunde legten wir uns zur Ruhe, da unsere Lieben zu Hause über die



Deutsche Infanterie, die, zum Angriff auf die französischen Stellungen beordert, durch ein lothringisches Städtchen nach der Kampffront marschiert.

ehrte Führer eintraf. Natürlich hatten wir Beobachtungsposten aufgestellt, die sein Herannahen melden mußten. Als dies geschah, wurden schnell die Kerzlein angezündet. Ein wohlgefälliges „Prächtigt!“ entschlüpfte seinem Munde, als im tiefen Schnee liegenden heimatlichen Höhen zur Christmette schritten. Und am hl. Tag — da kamen wir wieder an die Reihe. — Hatten doch noch das Glück den hl. Abend in Ruhestellung feiern zu können! Bereits am Nachmittag



Eine seltene Aufnahme: Ein Schrapnell fotografiert im Augenblick des Platzens.

des hl. Tages marschierten wir ab um mit Einbruch der Dunkelheit „ins Loch“ d. h. in den Schützengraben zu kommen. Heilig ist offenbar vielen Franzosen nichts mehr, also auch nicht das Weihnachtsfest. Sie haben nämlich während der hohen Festtage gar keine Ruhe gegeben. Auch das Wetter half noch dazu mit, daß uns diese Ablösung zu einer Qual wurde. Andauernder Regen hatte den Graben aufgeweicht, so daß bald ein unbeschreiblicher Schmutz herrschte. Diese fünf Tage und fünf Nächte brachten ungemütliche Stunden, aber tapfer haben wir sie hingemommen und den Humor nicht verloren.

Am Silvesterabend waren wir wieder in St. Nade-gunde. Wir waren doch rechte Glückspilze! Nun konnten wir auch Jahreschluss im Quartier feiern. Daß dieser Abend auch ernste Rück Erinnerungen brachte, ist klar. Das An denken an manchen braven Kameraden, der im Feindes-land den Heldentod gefunden, wurde lebendig. Die heißen

Unsere Munitionsversorgung im Kriege.

Von Hauptmann a. D. Desele.

In der Heeresversorgung spielt der Ersatz und der Nachschub der Munition eine besonders wichtige Rolle, denn der Munitionsvorbrauch in den jetzigen Schlachten ist wesentlich höher als in früheren Zeiten. Die Art der Ziele, ihre schwere Erkennbarkeit, ihre Formen, die gesteigerte Gewandtheit in der Ausnutzung der Deckungen fordern allein schon trotz der erhöhten Wirksamkeit unserer Waffen einen größeren Munitionsaufwand, wenn eine entscheidende Wirkung erzielt werden will. Dazu kommt noch, daß die modernen Schnellfeuerwaffen infolge ihrer Konstruktion einen gewaltig gesteigerten Munitionsverbrauch bedingen. Und endlich zeigt sich in der Absicht, die Fortschritte der modernen Technik auszunützen und die Entschcheidung rasch herbeizuführen, überall das Streben nach Feuerüberlegenheit sowie nach örtlicher und zeitlicher Zusammenfassung der Wirkung; Vorbedingung dieser Feuer-taktik ist aber wiederum eine reichliche Ausrüstung mit Munition.

Ein rascher und ausreichender Munitionser-satz ist daher eine der ersten Lebensbedingungen für die Kampf-fähigkeit der Truppe in allen Kampfslagen. Er ist notwendig im Angriff, um am Entscheidungspunkt nach Zeit und Ort die Wirkung aus höchster zu vereinigten, und in der Verteidigung, um ihre Schwächen auszugleichen; bei der Verfolgung, um die Niederlage des Feindes zur völligen Auflösung zu steigern, und beim Rückzug, um das Loslösen vom Feinde zu ermöglichen. Dabei ist der Munitionsvorbrauch nicht nur der Zahl nach, sondern auch der Zeit nach weit höher als früher. Die Größe unserer Heere und die Dauer der modernen Schlachten machen an sich schon ganz ungeheure Munitionsmengen notwendig. Durch das Streben nach Feuerüberlegenheit und entscheidender Feuerwirkung wird aber dieser Munitionsbedarf auf viel kürzerer

Zuge von Badonvillers, Breneuil, Saarburg und all die anderen schweren Tage kamen wieder in Erinnerung. Dankbar gedachte man da des Höchsten, der uns beschützt.

Der Rest des Abends wurde bei einigen Flaschen Wein lustig zugebracht.

Das Neue Jahr wurde von unseren Kameraden in Peronne so heftig angeschossen, daß es den Eindruck machte, als tobe ein heftiges Gefecht.

In St. Nadegunde lagen wir bis zum 5. Januar, dann kamen wir wieder in den Schützengraben. Wir hatten dieses Mal ganz miserables Wetter. Es regnete so heftig und andauernd, daß wir nachts Wasser aus dem Schützengraben schöpfen mußten; am 10. ging's wieder in Ruhestellung nach St. Nadegunde. In immer gleichbleibendem Wechsel von Ruhe und Schützengrabendienst verbrachten wir die Zeit bis zum 6. Februar.

(Schluß folgt.)

Zeit zusammengedrängt. Ein rechtzeitig und hinreichender Munitionser-satz ist somit nur möglich, wenn die hierzu erforderlichen Munitionsmengen nicht nur hergestellt, sondern auch der Truppe zugeführt werden. Der Munitionsvor-schub ist deshalb von ausschlaggebender Bedeutung für die Leistungsfähigkeit der Truppe.

Der ganze Nachschub von Munition, von Maschinen-gewehr-, Feldartillerie- und Fußartilleriegerät sowie von Sprengmunition für eine jede unserer Armeen liegt in der Hand der Etappeninspektion dieser Armee. Sie verfügt hierzu über die in oder in der Nähe der Sammelstation im Heimatgebiet bereitgehaltenen Munitionsvorräte. Es sind dies Munitionszüge oder -schiffe sowie Eisenbahnzüge mit Geräte- und Sprengmunition, die durch die heimatische Heeresverwaltung beladen und auf Weisung der obersten Heeresleitung in der Nähe der Sammelstation „abgestellt“, d. h. jederzeit beweglich, bereitgestellt sind. Das Abstellen ist jedoch, z. B. aus eisenbahntechnischen Gründen, nicht immer angängig. Für solche Fälle ist dann auf der Sammelstation ein eigenes Munitions- und Geräte-Depot angelegt, in dem die Vorräte gelagert werden.

Damit die erforderlichen Munitions- und Geräte-reserven jederzeit zur Verfügung stehen, bedarf es zu Hause in der Heimat unausgesetzter und emsiger Arbeit, nicht nur bei den militärischen Anstalten, sondern auch in den Kreisen von Industrie, Handel und Gewerbe. Denn wir sind bei der Herstellung der Munition lediglich auf die Leistungsfähigkeit des eigenen Landes angewiesen, weil die Zufuhr aus dem Ausland abgeschnitten ist. Deshalb sind nicht nur die militär-technischen Institute und die Staatsfabriken, sondern auch Privatfabrikanen fortwährend und mit Hochdruck mit der Anfertigung von

Munition und Geräten beschäftigt. Denn die staatlichen Anstalten und Fabriken allein sind nicht in der Lage, den ganzen Bedarf in voller Höhe herzustellen. Nur durch Heranziehung zahlreicher Privatunternehmungen ist es möglich, allen Anforderungen zu entsprechen. Dabei sind an der Munitionserzeugung nicht ausschließlich die im Frieden schon vorhandenen privaten Munitionsfabriken beschäftigt; auch zahlreiche andere Fabrikationszweige, die sich sonst mit der Herstellung von Munition nicht befassen, sondern andere Gegenstände erzeugen, sind jetzt zur Munitionsanfertigung übergegangen und haben die Herstellung von Munition und Munitionsteilen aufgenommen. Selbstverständlich werden für die Munitionserzeugung nicht allein die Hilfsmittel des Heimatlandes, sondern auch die der besetzten feindlichen Gebiete, die bereits unter deutsche Verwaltung gestellt sind, nach Möglichkeit ausgenützt.

Die Munitionszüge und -schiffe werden von den Sammelstationen rechtzeitig und so weit als möglich in das Etappengebiet vorgeführt. Hier werden sie, wenn ihr Inhalt in der nächsten Zeit voraussichtlich nicht gebraucht wird, wieder abgestellt und für weitere Verwendung beweglich bereitgehalten. Ist ein Abstellen nicht möglich, so werden sie entladen. Die Entladung erfolgt dann entweder unmittelbar in die dem Munitionsvor-schub dienenden Kolonnen der Etappe oder auch der Truppe oder in eigene Munitionsdepots. Zu diesem Zweck sind von der Etappen-Munitionsverwaltung am Etappenhauptort das Hauptmunitionsdepot, in anderen Orten Munitionsdepots errichtet. Geräte- und Sprengmunitionsnachschub sind ebenfalls in der Regel in beladenen Eisenbahnzügen abgestellt oder im Etappengebiet in Geräte-depots untergebracht.

Der Inhalt dieser Depots gelangt nun zur Truppe, indem entweder die Munitionskolonnen der Armee-korps usw. unmittelbar bei den vordersten Munitionsdepots empfangen, oder indem die Etappe den weiteren Munitionsvor-schub zur Armee besorgt. Die Munitionskolonnen der Armee-korps ergänzen sich unmittelbar aus den Munitionsdepots, wenn die Entfernung bis zu den vordersten Depots nicht zu groß ist. Ist dies der Fall, oder ist ein stärkerer Munitionsverbrauch vorauszu-sehen, so wird die Munition durch die Etappen-Munitionskolonnen an eigene Munitionsausgabestellen vorgeführt, die von der Etappe möglichst dicht hinter der Armee eingerichtet sind und dauernd nachgefüllt werden. Bei diesen Munitionsausgabestellen findet dann der Empfang durch die Infanterie- und Artillerie-Munitionskolonnen statt, aus denen wiederum die Ergänzung der Patronen- und Munitionswagen der fechtenden Truppen erfolgt.

Die Munitionsversorgung bei der Truppe selbst geht nun folgendermaßen vor sich: Bei der Infanterie trägt jeder Mann 150 Patronen bei sich. In den Kompagniepatronenwagen, die zur Gefechtsbagage gehören und der Truppe überallhin unmittelbar folgen, werden für

jeden Mann noch weitere 70 bis 80 Patronen mitgeführt; diese Patronen werden vor dem Gefecht ganz oder teilweise auf die Mannschaften verteilt. Bei der weiteren Munitionsergänzung ist es Grundfakt, daß vor allem die Patronen der Verwundeten und Gefallenen verwendet werden. Deshalb wird diesen die Munition abgenommen und verteilt. Leere Patronenwagen holen frische Munition aus der weiter rückwärts an einem bestimmten Standpunkt haltenden Infanterie-Munitionskolonne und traben dann ihrer Truppe wieder nach. Aus den wieder vorgekommenen Patronenwagen, die gedeckt in nächster Nähe der fechtenden Truppe aufgestellt sind, wird während des Gefechts die Munition der fechtenden Truppe in der Weise zugeführt, daß die Patronen stets durch die in die Feuerstellung einschleppenden Verstärkungen mit vorgetragen oder durch einzelne Mannschaften rückwärtiger Abteilungen herangeschafft werden. Dabei wird eintretender Munitionsmangel aus der Gefechtslinie durch Zeichen nach rückwärts gemeldet. Bei längerem Verbleiben in einer Verteidigungsstellung werden Munitionsvorräte in besonderen kleinen Munitionsdepots in der Feuerlinie niedergelegt.

Die Feldartillerie hat für jede Kanone 120, für jede leichte Feldhaubitze 90 Schuß in der Gefechtsbatterie, d. h. in den Prozen und Munitionswagen; außerdem befinden sich bei der in der nächsten Nähe der Batterie gedeckt haltenden leichten Munitionskolonne für jedes Geschütz noch weitere 120 bzw. 70 Schuß. Die Batterie hat in der Feuerstellung neben jedem Geschütz den zugehörigen Munitionswagen stehen; die Prozen der Geschütze und Munitionswagen halten in Deckung hinter der Stellung, nachdem ihnen vorher die Munition entnommen und neben den Geschützen auf den Boden gestellt ist. Leere Munitionswagen der Gefechtsbatterie werden gegen Munitionswagen der leichten Munitionskolonne ausgetauscht. Die leeren Fahrzeuge dieser Kolonne füllen auf bei der an einen genau bezeichneten Standpunkt vorgezogenen Artillerie-Munitionskolonne. Nach dem Gefecht wird sowohl bei der Infanterie wie bei der Artillerie die ganze Munition wieder aufgefüllt aus den Munitionskolonnen des Armee-korps, die deshalb zu diesem Zwecke genügend weit vorgezogen sein müssen.

Von besonderer Bedeutung ist die Heranführung der Munition, wenn eine Entscheidung bevorsteht. In diesem Fall hat die Etappeninspektion die Bereitstellung möglichst großer Munitionsvorräte in den Ausgabestellen dicht hinter der Armee mit Daransetzung aller Kräfte durchzuführen. Hierzu werden die abgestellten Munitionszüge und -schiffe so weit als möglich vorgeführt. Außer den Etappen-Munitionskolonnen werden auch Etappen-Kraftwagenkolonnen und zum Lebensmitteltransport bestimmte Kolonnen der Etappe und der Truppe zum Munitionsvor-schub verwendet, indem sie in dauerndem Pendelverkehr die Munition aus den Zügen und Schiffen an die Ausgabestellen schaffen. Während der Kämpfe geht die Munitionszufuhr unausgesetzt weiter. Neue Munitionszüge werden vorgeführt und die Ausgabestellen stets aufgefüllt, aus

denen sich dann die Kolonnen der Korps ergänzen. Unter Umständen können die beladenen Züge so nahe an die Armees heran, daß die Korpskolonnen unmittelbar aus den Munitionszügen empfangen können. Oft gehen aber auch die Etappenkolonnen bis auf das Gefechtsfeld vor. Dabei wird besonders die hohe Leistungsfähigkeit der Etappenkraftwagenkolonnen durch möglichst weites Vorrücken bis in das Operationsgebiet hinein ausgenützt. Denn das Fassungsvermögen einer solchen Munitions-Kraftwagenkolonne ist dem von zwei Infanterie- oder Artillerie-Munitionskolonnen gleich, und ihre Marschleistung ist ganz erheblich größer als die einer Pferdekolonne. So haben manche dieser Kraftwagenkolonnen, die sogar Munition für schwere Haubitzen heranbringen mußten, öfters an einem Tag bis zu 250 Kilometer zurückgelegt und sind dabei oft im heftigsten Granatfeuer bis an die Geschütze selbst herangefahren. Es ist klar, daß in der Schlacht, insbesondere wenn die Entscheidung erkämpft werden muß, die Munition wichtiger ist als alles andere, auch wichtiger als die Verpflegung. Deshalb erfordert der Munitionsnachschub gerade bei diesen Gelegenheiten ganz besondere Sorgfalt und erhöhte Leistungen.

Mit weniger Wichtigkeit ist die Munitionszufuhr im Stellungskrieg, wie wir ihn nun schon seit Monaten auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben. Hier handelt es sich gleichfalls um die unausgesetzte Herbeischaffung ganz großer Munitionsmengen. Das lange Verbleiben der Truppen in demselben Raum gestattete es aber, einmal für die Munitions- und Geräte-depots ständige Anlagen zu schaffen, dann aber vor allem das Eisenbahnnetz in weitestgehendem Maße auszubauen.

Allgäuer Kriegserlebnisse.

Ablösung.

Da die deutsche Verwaltung überall neue Schilder angebracht hat, kennt man sich gut aus. Hier geht's nach D., da nach H.-L., dort zu der und der Front. Da geht's zum Etappen-Kajarett, hier zum Bahnhof. — Jede Straße hat ihre Bezeichnung. — Am Sch.-platz soll Antreten sein. Um 4.30. Es ist ein großer viereckiger Platz, umsäumt von den niederen, roten Backsteinhäusern, in denen Zivil und Feldgrau nebeneinander wohnen. Das ganze sieht einem Kasernenhof sehr ähnlich. An jeder Tür steht, wer da wohnt, außerdem ein Schild: Keller für v. Mann. Das ist gegen Fliegergefahr.

Es wird noch Menage gefaßt, die Kompanie, die heute noch in Stellung muß, steht an der Feldküche. Schnell wird der Tee und was es sonst noch gibt, gegessen und weiter gepackt. Möglichst leicht. Denn man hat doch 3-4 Stunden zu marschieren: Überall geschäftiges Treiben, Mäntel werden gerollt, die Stiefel nochmal geschmiert. Denn der Schmutz und Kot ist schrecklich. Wenigstens einige Tage möchte man trodene Füße haben.

Besonders schwierig gestaltet sich dagegen die Munitionsversorgung im Gebirgskrieg; das hat sich in den Karpathen und in den Bogenen schon deutlich gezeigt und tritt in den Alpen des italienischen Kriegsschauplatzes in noch höherem Maße zutage. Hier verlangen es die Verhältnisse, daß von der sonst üblichen Art des Nachschubes der Heeresbedürfnisse abgewichen und daher auch die Zuführung der Munition anders durchgeführt wird. Fahrzeugkolonnen mit Pferdebespannung und Kraftwagenkolonnen können im allgemeinen nur auf den guten und großen Paktstraßen vorwärts kommen und selbst auf diesen nur bis zu bestimmten Punkten gelangen. Die Lastkraftwagen haben zwar auch hier ganz staunenswerte Leistungen vollbracht. So haben sie in den Winterkämpfen in den Karpathen schwere Munition über verschneite und vereiste Bergstraßen befördert und sind dabei oft bis in Höhen von 2000 Meter gekommen, ohne zu versagen. Die Weiterbeförderung zur fechtenden Truppe aber erfolgt dann auf den oft recht schwierigen Bergpfaden durch Trageterienkolonnen, und die Patronen- und Munitionswagen müssen gleichfalls durch Munitionstrageterien ersetzt werden. Selbst das Vorbringen der Munition durch Mannschaften wird bei besonders schwierigen Geländebedingungen eine Seltenheit sein. Bei andauernden Stellungskämpfen im Gebirge bietet die Technik freilich wieder Mittel, auch die Munitionsversorgung einfacher zu gestalten. So können unter Umständen Drahtseilbahnen oder Aufzüge angelegt werden, die den Transport der Munition an bestimmte Punkte ermöglichen und damit auch hier trotz der ungünstigen Verhältnisse einen geregelten und ausreichenden Munitionsnachschub gewährleisten.

Um 4.30 steht alles da, alles ist bereit, es ist nachgesehen und geprüft worden, keine, auch nicht die geringste Kleinigkeit fehlt. Der Kompanie-Führer kommt, Meldung, ein strammer Ruf antwortet auf den Gruß. — Gruppenkolonne rechts, ohne Tritt marsch! Und fort geht's. Die Musik setzt ein, alles übertönend; Frauen und Kinder stehen an den Türen und schauen uns nach. Manch Glücklicher bleibt da, hat irgend einen Dienst oder ein Kommando, muß nicht in Stellung. Vorbei! Überall Köpfe, an jedem Fenster, Nase tönen heraus, viel Glück, Lachen, oft auch ein ernstes Wort. Das Städtchen hört auf, das Pflaster, die Landstraße beginnt. Rechts und links Felder, bebaut, mit Schildern, von wem und welche Saat. Gemüsegärten, verwahrlost, ein zerbrochenes Haus. Weiter. Die Straße ist gut. Dann wieder Häuser, immer dieselben kleinen, roten. — A. Eine große Zementfabrik, eine Brauerei. Train, Pioniere stehen da und sehen uns nach. Die Musik spielt wieder. Jetzt geht's zur Wegkreuzung, wo die große, schöne Eiche steht mit den vielen Schildern. Bedeutungsvolle Namen liest man da, Orte, an denen

viel Heldenblut geflossen. Gedanken kommen und gehen. Meins? O nein, ich bin ja nicht bei denen, die getroffen werden. So denkt nun jeder. —

Niedliche Häuser kommen. Jedesmal bin ich hier enttäuscht. Sie sehen aus wie der Anfang einer größeren Stadt. Und wenn man hinkommt, sind es die gleichen kleinen Backsteinbuden. Aus A. sind wir draußen. Landstraße, furchtbare Landstraße. In der Mitte holpriges Pflaster.

Da vorn, rechts und links, arbeiten französische Zivilarbeiter, d. h. sie stützen sich auf die Schaufeln und schauen uns zu. Ich hab in ihren dreckigen, ruffigen Gesichtern noch keine Regung gesehen. Stumpf sind sie, gleichgültig. Müde im Gesicht, den (natürlich!) Schal um den Hals, oft phantastisch anzusehen. Junge Würstlein, Zigarette im Mund, ältere Männer, schwach, elend. Und doch schreien manche: „Zigarette, Zigarette!“ Von uns wollen sie Zigaretten, von uns, die wir in Stellung gehen! Und doch fliegt ab und zu eine aus der Kolonne. Rechts gehen! — Ein Lastauto kommt. Ein Wagelchen mit Offizieren folgt, und bald faust auch ein Luxuswagen vom Stab vorbei. Wir tippeln weiter, immer weiter. Nun sind wir schon im Schußbereich. Die hohen Papypeln, die die Straße einsäumen, sind zerfressen. Zämmliche Stämme. Jetzt kommt M., das letzte Dorf, in dem noch Zivil wohnt. Viele Häuser sind zerstört. Einsame Mauern stehen da. Ein Hund heult zur Musik. Wenige Weiber und Kinder schauen heraus. Es dämmt und ist schon fast dunkel. Die Fenster sind abgeblendet. Unre Stiefel, beim Abmarsch schön schwarz, sind bis oben bespritzt. Es wird lebhafter auf der Straße. Munitionskolonnen kommen und gehen. Befehlsempfänger saufen pfeifend, lichtlos vorbei. Der grellende Donner kommt näher. Landstraße, ein Posten. Ein großes rotes Kreuz auf weißem Grunde: Hauptverbandsplatz. Es darf nicht mehr geraucht werden. Still geht's dahin. Die Musik ist fort. Rechts und links schwarze Nacht. Rechts und links, überall, steigen Leuchtflugeln auf. Ein feiner Regen beginnt. O je, wird das wieder ein Dreck. Wie froh bin ich, meinen Drillisch über die gewöhnliche Hofe gezogen zu haben. Die Straße beginnt etwas schlechter zu werden. Der Kot geht bis zum Knöchel, er umfäumt große Pfützen. Sie glänzen im Mondlicht. Und trotzdem regnet's. Die Tropfen ziehen Kreise im Wasser, viele, immer mehr. Jetzt kommt die Brauerei, da führt die große Heerstraße nach L. Drohend ragen die zwei Kamine, gleich nächtlichen Ungeheuern, aus den Ruinen. Jetzt geht's den Berg hinan. Granatlöcher in der Straße zu beiden Seiten. Große Kaliber. Das Donnern löst sich in einzelne Detonationen auf. Feldgrau, schwarze Schatten marschieren zurück, gepackt, einzeln, zu zweien, gruppenweise. Man meint förmlich, das abgespannte, aber glückliche Lächeln von ihren Gesichtern leuchten zu sehen. Ablösung! Welch herrliches Wort. Weiter. Rechts und links dichtes Drahtverhau, eine weiße Kasse schleicht sich hindurch, Stellungen kommen,

eine vor der anderen. Laufgräben, Läuferposten, Glocken für Gasalarm. — Der Kot wird immer ärger. Die Züge marschieren einzeln, in Zwischenräumen. — Hopp! schon haut eine ein, Wasser und Kot prasselt auf uns herunter. Aber niemand verlegt. Alles in den Laufgräben! Man rutscht durch den Dreck über die Stufen auf die Koste, die im Graben gelegt sind. Aber man muß im Wasser erst nach ihnen suchen. Es steht oft kniehoch und manchmal, wenn einer nicht achtgibt, tritt er neben den Kot und noch höher hinein. Das patzt und quitscht wie im Volksbad. Große Klumpen stürzen von den Wänden des Grabens ins Wasser, verwandeln sich sofort automatisch in einen Brei, über und in den man steigen muß. Man rutscht aus, verliert das Gleichgewicht, taumelt und fliegt gegen die Wand. Die Uniform bedeckt sich sofort mit dem schönen weichen Brei, der sich an den Händen, trocken geworden, so schön abreiben läßt und in winzige Würstchen verwandelt. Jetzt, vorläufig, schleudert man den Kot von den Händen ab, um das Gewehr wenigstens nicht gar so schmutzig zu machen.

Jetzt kommt eine Stelle, die trockener erscheint. Aber o Schmach! Es ist Kot, der zäher ist wie Pech. Man versinkt blitzschnell darin bis an die Knie und kommt nicht heraus. Das quatscht und quiekt und schlurft und pfeift, wenn man unter unsäglicher Anstrengung den Fuß herauszieht. Man verzweifelt beinahe, die Füße schmerzen, man möchte weinen vor Mut und Müdigkeit. Schritt für Schritt wird erkämpft, mancher Seufzer entflieht, manches Tröpflein quillt über das hydrote Gesicht. Über uns, auf der Erde, stand früher ein Dorf. Wieviel Blut ist schon darum geflossen. Jetzt sind es einige Steine, einige Mauern, einige Keller, durch die unser Graben führt. Endlich, vorbei an den Pionierlagern usw., an den bombensicher eingebauten Küchen, die 3. Stellung. Jetzt haben wir's bald. — Aber da faust, zischt und heult eine Granate heran und überschüttet uns mit Wasser und Kot. Den Abschuß hörend, weiß man schon ungefähr, in welche Richtung sie geht. Die geht drüber! Achtung! Die geht daher! — Alles duckt sich an die Grabenwände, wartend. Nrad! Das prasselt und duschet noch eine Minute später die Brocken herunter. Die Erde zittert, der Luftdruck benimmt uns fast den Atem. Weiter, ehe die nächste kommt. — Der Graben wird niedriger, fast eben, so ist er zusammengeschossen. Blindgänger liegen herum, Ausbläser, große und kleine Splitter von Granaten. — Eben kommen die Eisenholer mit ihren nächtlichen Ungeheuern, aus den Ruinen. Jetzt geht's den Berg hinan. Granatlöcher in der Straße zu beiden Seiten. Große Kaliber. Das Donnern löst sich in einzelne Detonationen auf. Feldgrau, schwarze Schatten marschieren zurück, gepackt, einzeln, zu zweien, gruppenweise. Man meint förmlich, das abgespannte, aber glückliche Lächeln von ihren Gesichtern leuchten zu sehen. Ablösung! Welch herrliches Wort. Weiter. Rechts und links dichtes Drahtverhau, eine weiße Kasse schleicht sich hindurch, Stellungen kommen,

In die Unterstände rieselt das Wasser. Das gibt eine schöne Arbeit. — Weiter, wir müssen weiter vor. Wieder stapfen wir durchs nasse Frankreich ein paar Meter vorwärts. Dann schnaufe ich wieder aus. Da, was ist das? Leises Fauchen tönt durch die Luft. Obacht, Minen kommen! Ich ducke mich, nachdem ich es durchgefagt, und warne. Aber die Serie geht weiter zurück. Patsch—fff—ffff—krach! Patsch—fff—ffff—krach! . . . Fünffmal und ein Blindgänger. Der Erfahrung gemäß ist's wieder nach solchen Salven eine Weile ruhig. Also los!

Da vorne, wo der Graben sich verzweigt, 1. Linie, steht an einem Holzschild, das durch Splitter zerfegt ist,

Leuchtkegel auf, so strecken sie sich, um mehr und weiter hinauszu sehen. Das Gewehr ist schussfertig, Handgranaten in Reichweite. „Laßt sie nur kommen!“ — Schwacher Rauch wirbelt aus einem Rohr im Boden. Halt! Ein viereckiger schwarzer Fleck in der Brustwehr ist der Eingang. Gott sei Dank! Bevor ich hinuntersteige, schaue ich nochmals hinüber zum Feind. Es ist jetzt ganz ruhig. Nur ab und zu necken sich die Maschinengewehre. Katatata, macht unseres, Katatata, das andere. Und so fort. Immer einige Schuß mehr. Dann wieder ein Gewehrschuß. Lang und peitschenartig hallt es durchs Tal hinter uns. — Drüben hört man arbeiten. Sie schaufeln und



In Feuerstellung.

die Ordonanz, die uns unsere Unterstände zuweist. Aber es ist stockdunkel geworden. Man sieht wahrhaftig die Hand nicht. Man tastet sich vorwärts. Nur wenn dann und wann eine Leuchtkegel steigt, kann man ein paar Schritte weit schneller gehen. Alles ist momentan blendend hell, jede Kleinigkeit wirft schwarze Schatten, die schnell mit der fallenden Leuchtkegel größer werden und sich bewegen, bis Nacht wieder alles bedeckt. — „Was für eine Kompagnie!“ fragt eine Flüsterstimme. „Fünfte,“ antwortet einer. „Weil's nur da seid's!“ sagte der Posten. Inzwischen hat uns die Ordonanz erspäht. Leise, das heißt soweit möglich, schlurfen wir dahin. Wir sind im Graben. Keine 60 Meter weit da drüben steht der Feind. Die Posten stehen gebückt hinter aufgestapelten kotigen Sandsäcken und starren unbeweglich in die Nacht. Zischt eine

schöpfen Wasser aus. Sie sind wohl gerade so dreckig und kotig wie wir. Nun hinunter ins traute Gemach. Über die Treppen tropft das Wasser, Kotklumpen plumpfen von meinen Stiefeln herab, treiben das Wasser von den Stufen, so daß es in kleinen Sturzbächen hinunterfließt. Dunkelheit, nur von tief unten, hinter einer Zeltbahn, glänzt ein Lichtstrahl auf. Sehr anstrengend ist dieser enge Abstieg. Ha, endlich unten! Die anderen klettern glücklich hinauf und gehen zurück. Servus! — Das Feuer brennt noch. Das Wasser fließt am Stollen, rieselt die Bohlen hinunter. Tornister ab und auf das Brett, an dessen Fußende ein Kotklumpen liegt von den Stiefeln, das Bett. — Ich setze mich an den Tisch, zünde eine Kerze an und eine Zigarette und schreibe: „Nun sind wir wieder da!“

C. Werden.

Kleine Chronik.

März 1917.

Der Biermangel hat in den letzten Wochen immer größeren Umfang angenommen. Es ist nichts seltenes mehr, der geringen Biermenge wegen, die zugestanden wird, gezwungen zu sein, die Ausschankräume tagelang zu schließen. Haben sich die Wirte dann wieder eine Kleinigkeit Bier verschafft, so reicht auch diese nur kurze Zeit aus, und der Mangel nötigt bald aufs neue zu weitgehenden Einschränkungen. Die neuerdings wieder genehmigte Polizeistundenverlängerung auf 11 Uhr hat daher wenig Wert. Am meisten aber leidet unter dem Biermangel der Ausschank über die Strafe. Es kommt des öfteren vor, daß schon bald nach 6 Uhr abends kein Bier erhältlich ist, und das trifft gerade die Arbeiterschaft schwer, die gewohnt ist, abends ihr Bier zu trinken und nach der angestrengten Arbeit des Tages auf ein Glas Bier Anspruch hat.

Der Bundesrat hat den Entwurf über die Prägung von Zehn-Pfennig-Stücken aus Zink angenommen.

Auf Grund des neuen Reichsverkehrssteuergesetzes werden künftig auf die bestehenden Beförderungspreise in der 1. Klasse 16 Prozent, 2. Klasse 14 Prozent, 3. Klasse 12 Prozent und 4. Klasse 10 Prozent Steuer erhoben; die bisher bestandene Fahrkartensteuer fällt weg.

Unter dem Vorsitz des Herrn Neg.-Rats Müller-Kaufbeuren hat sich ein Komitee gebildet, welches die Aufklärung

der Bevölkerung über die gegenwärtige Kriegs- und Wirtschaftslage anstrebt. Die erste große Versammlung, die am 17. März im Vereinshaus in Buchloe einberufen wurde und deren Besuch alle Erwartungen übertraf, hat gezeigt, wie dankbar die Bevölkerung die Aufklärung entgegennimmt. Als erster Redner sprach Se. Erz. Herr Staatsrat Dr. v. Kahr. Er entwarf ein Bild von der Vorgeschichte des Krieges, zeigte seinen Zuhörern die Greuel und Schrecken des Krieges und ging dann über auf die wirtschaftliche Lage unseres Vaterlandes. In warmen Worten gedachte er der bisherigen Leistungen der Landwirtschaft und überzeugte sie von der dringenden Notwendigkeit, so viel als nur möglich Lebensmittel zu erzeugen und zur Ablieferung zu bringen. In liebevollen Worten legte er den Landwirten ans Herz, daß sie durch ihre Arbeit und durch ihr Handeln dem Vaterland zum Siege verhelfen müssen. Wenn jeder opferfreudig im Ganzen aufgeht, wenn jeder Stand dem anderen gerecht wird, wenn alle fest und treu zusammenstehen wie ein einzig Volk von Brüdern, dann können wir ruhig der Zukunft entgegensehen. Und mit diesem starken Geist, geboren aus heiliger Not, mit einem auf Eifen gewachsenen Willen werden, wollen und müssen wir durchhalten bis zu einem siegreichen, befriedigenden Ende! Der rauschende Beifall, der dem Redner gezollt wurde, hat gezeigt, daß seine Worte auf guten Boden fielen.

Verwundetenfürsorge am Bodensee.

Eine der Hauptaufgaben der freiwilligen Krankenpflege im Kriege ist wohl die gute Unterbringung und beste Verpflegung unserer Verwundeten in der Heimat und die

trägt überall reiche Früchte. Wir haben schon des öfteren von mustergültigen Lazaretten, von treuer Fürsorge für unsere Verwundeten erzählt und es ist eine Freude, fest-



Gemüthliche Gesellschaft im Garten der Verwundeten-Beschäftigungsstelle Lindau.

stellen zu können, daß nach fast dreijähriger umfangreicher Arbeit auf diesem Gebiet noch nirgends ein Erlahmen der Kräfte eingetreten ist, daß vielmehr stets aufs neue sich Helferinnen für den Kriegspflegedienst im Heimatgebiet finden. So wurden auch in Lindau wieder 20 junge Helferinnen durch die rastlos tätigen Ärzte Hofrat Dr. Beverin-Abschad und Dr. Hilbing in

Krankspflege, insbesondere die Organisation des Roten Kreuzes, zusammen, und ihre freudige Zusammenarbeit nun schon mitten in segensreicher Tätigkeit bei den vielen

Unglücklichen, die uns der Krieg immer und immer wieder schickt. Und alle arbeiten freudig mit am schweren Werke, vom einfachen Hausmädchen bis zur Tochter des Bürgermeisters, von der gnädigen Frau bis zur einfachen Frau aus dem Volke. Und wie stolz tragen alle das schlichte Zeichen ihres Berufs und ihrer Würde, die Brosche mit dem roten Kreuz, die ihnen hier meist von der während des Krieges in ihrer Villa Amsee weilenden hohen Beschützerin der gesamten hiesigen Kriegsfürsorge, Ihre Kgl. Hoheit Prinzessin Theresie von Bayern, der hochverehrten Schwester unseres geliebten Königs, persönlich in feierlicher Weise überreicht wird.

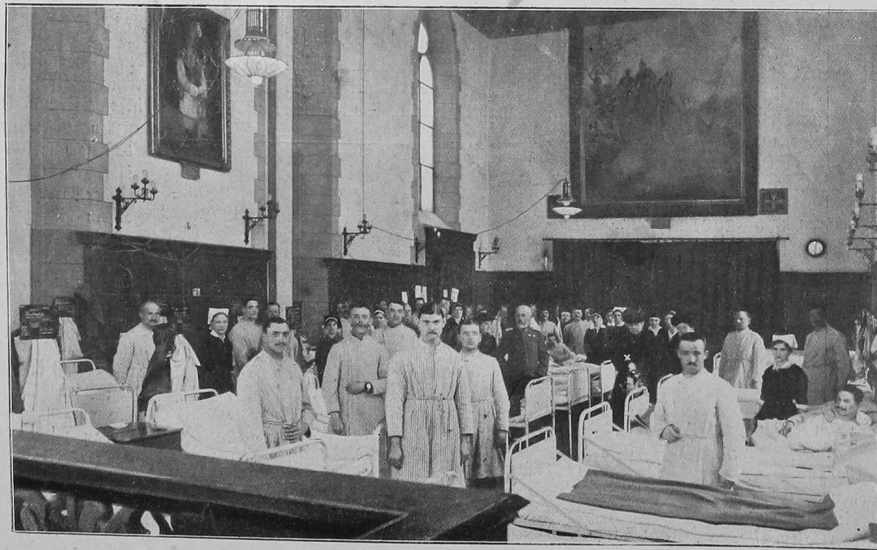


Beim Schachspiel in der Verwundeten-Beschäftigungsstelle.

ein eigenes Lazarett unterhält, besucht regelmäßig alle unsere Lazarette, hat für jeden Verwundeten ein liebes Wort und eine liebe Gabe und ist so dankbar für all die Liebe, die man in den Verwundeten dem Vaterlande erweist.

Unsere heutigen Bilder zeigen uns Ihre Kgl. Hoheit Prinzessin Theresie bei dem Besuche eines unserer unter der vielbewährten Oberleitung des Herrn Oberstabsarztes Dr. Kimmeler stehenden Reservelazarette; des prächtigen, nach neuester Art errichteten Konzertsaales in Lindau in der ehemaligen Varsüßerkirche, welcher

neben den sehr wertvollen Porträts Seiner Majestät unseres deutschen Kaisers und unseres verewigten Prinz-



Reserve-Lazarett Lindau (Konzertsaal).

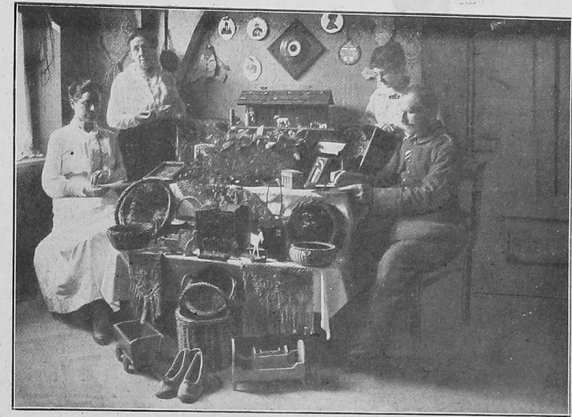
× Prinzessin Theresie von Bayern mit ihrer Hofdame Gräfin Dehm, der Lazarettvorstands-dame vom roten Kreuz und dem Vorstand des Reservelazaretts.

regenten das stimmungsvolle Kolossalgemälde von Notholt: „Kaiser Wilhelms Ritt um Sedan“ enthält. Dann eines dieses so furchtbaren Völkerringens fertigestellten, allen neuzeitlich modernen sowie hygienischen Anforderungen in weitgehendem Maße entsprechenden und wunderbar schön gelegenen Lindauer Krankenhaus im nahen Hoyren, wo der Krankenhausarzt Herr Doktor Sauter unermüdetlich tätig ist und auch die Leitung der Lazarettabteilung befragt.

Wir hegen alle zuversichtlich den Wunsch und die Hoffnung, daß der blütenreiche Frühling und auch die Sommermonate am schönen Bodensee

so viele Opfer fordernde Krieg immer und immer wieder der aufs neue schlägt. allen unsern lieben Verwundeten, die so tapfer für die Verteidigung der trauten Heimat Erde kämpften und bluteten, in Lindau und seiner schönen, so ausflugsreichen Umgebung Heilung und Genesung bringen möge zur Freude aller derjenigen, die sich mit so großer Aufopferung und Liebe ihrer Pflege wühmend zur Verfügung gestellt haben.

Hoffen wir, daß sich alle auch später gerne und freudig der hier erfahrenen Fürsorge erinnern, da ja hier alles wetteifert, die Schmerzen zu lindern, die Wunden zu heilen, die der grausame,



Eine kleine Ausstellung von Gegenständen, die in der Verwundeten-Beschäftigungsstelle verfertigt wurden.



Verbandskrankenhaus Lindau (Vorhalle).

× Prinzessin Theresie von Bayern. 1. Hofdame Gräfin Dehm, 2. Oberschwester Dilekkin, 3. Vorsitzende des Frauenzweigsvereins Lindau Hofratsgattin Schäßinger, 4. Stabsarzt Dr. Sauter, 5. Frau Hedwig v. Sautter, Helferin vom roten Kreuz.

Das Eiserne Kreuz.

Holl Mut gewelbt das junge Blut
Und eingeselbt Herz und Hand

Zu Schutz und Trutz
Fürs Vaterland!

I. Klasse.



Keller Otto, Leutnant d. Res. in einem Landwehr-Infanterie-Regiment. Leutnant Keller wurde am 12. Mai 1896 in Ledbruck geboren. Er absolvierte das kgl. humanistische Gymnasium St. Stephan in Augsburg und rückte dann als Kriegsfreiwilliger zum Rekrutendepot des 3. Inf.-Regts. ein. Am 18. Oktober 1915 zog er als Gefreiter zu einem Landwehr-Infanterie-Regiment ins Feld und wurde im März 1916 für seine außerordentlichen Verdienste mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse geschmückt. Nachdem er im August noch das Militärverdienstkreuz mit Krone und Schwertern erhalten hatte wurde der todesmutige Kämpfer am 30. November 1916 für kühne, erfolgreiche Patrouillengänge mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Gleichzeitig erfolgte seine Beförderung zum Leutnant der Reserve.

II. Klasse.



Werner Christian, Unteroffizier bei einem Landsturm-Infanterie-Bataillon, ist am 30. Nov. 1874 in Wildpoldsried geboren und verzog später mit seinen Angehörigen nach Kett bei Kempten. Er wurde Schmied, diente von 1896—98 beim 3. Inf.-Regt. und arbeitete vor dem Kriege als Schmied bei der Baufirma Edwards & Hummel (Inh. A. Kunz) in Kempten. Am 20. Sept. 1914 zog er ins Feld und wurde am 9. Nov. 1916 für Patrouillengänge und Wachen sowie Stellungsbau für Maschinengewehre in nächster Nähe des Feindes mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nachdem er bereits am 26. Okt. 1915 das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern erhalten hatte.



Schweinberger Martin, Kanonier in einem Res.-Fußart.-Regt., ist am 13. Dez. 1890 in Unterschmittlen bei Gestras geboren und arbeitete auf dem elterlichen Ökonomieanwesen in Altenburg bei Gestras, bis er am 1. Dez. 1915 zum Ref.-Depot des 1. Fußart.-Regts. einrückte. Anfangs März 1916 zog er zu einem Res.-Fußart.-Regt. ins Feld und wurde am 8. Nov. 1916 für hervorragend tapferes Verhalten in schweren Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Gregg Benedikt, Kanonier im 2. Fußart.-Regt., ist am 19. März 1887 in Straß bei Legau geboren, wo er als Landwirt tätig war. Er diente von 1907 bis 1909 beim 1. Fußart.-Regt. Am 9. Aug. 1914 zog er ins Feld und wurde am 8. Nov. 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er als Fernsprecher im schwersten Artilleriefeuer die Verbindung zwischen Batterie und Beobachtungsstelle öfters hergestellt und aufrechterhalten hat.



Haas Anton, Krankenträger im 1. bayer. Inf.-Regt., ist am 10. Juni 1891 in Goholz bei Lindenberg i. Allg. geboren. Er diente 1911/12 beim 20. Inf.-Regt. und arbeitete vor dem Krieg als Bäcker und Konditor in Berlin. Am 25. Okt. 1914 zog er als freiwilliger Marktentender ins Feld, wurde später zurückberufen und zog am 26. Jan. 1915 zu einem Landsturmbatl. abermals hinaus. Später machte er beim Ersagbatl. des Inf.-Leibregts. einen Krankenträgerkurs mit, kam am 29. Aug. 1916 zum drittemal, und zwar zum 1. Inf.-Regt., an die Front und wurde am 29. Okt. 1916 für hervorragende Leistungen als Krankenträger in schweren Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Schneider Joseph, Gefreiter in einem Res.-Inf.-Regt., ist am 27. Febr. 1883 in Benningen bei Memmingen geboren, wo er als Schuhmacher tätig war. Er diente von 1903—05 beim 1. Jägerbatl., zu dem er auch am 8. Aug. 1914 ins Feld zog. Am 20. des gleichen Monats wurde er verwundet. Nach erfolgter Heilung kam er zu einem Res.-Inf.-Regt. wieder an die Front und wurde am 2. Juli 1916 für hervorragende Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Zannheimer Max, Soldat im 20. Inf.-Regt., ist am 18. Febr. 1893 in Reichenbach bei Langenwang geboren und war vor dem Kriege in Schöllang als Zimmergeselle tätig. Am 1. Okt. 1914 rückte er zum Rekrutendepot des 20. Inf.-Regts. nach Lindau ein, zog am 3. Jan. 1915 zum Regiment ins Feld und wurde Ende Oktober 1916 für sein heldenhaftes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Ammann Wilhelm, Bisfeldweibel in der 3. Komp. des 20. Inf.-Regts., ist am 30. Juni 1887 in Sonthofen geboren, wo er im Geschäft seines Vaters als Spengler tätig war. Er diente von 1908 bis 1910 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau. Am 12. Aug. 1914 zog er ins Feld, wo er am 21. des gleichen Monats schwer verwundet wurde. Nach seiner Heilung war er eine Zeitlang in Freising als Abrichter beim Unteroffiziers-Aspirantenkurs tätig und zog am 20. März 1915 abermals ins Feld. Nachdem er sich im Juli das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern erworben hatte, wurde A. im Oktober 1916 für sein heldenhaftes Verhalten in schweren Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zum Bisfeldweibel befördert. — Sein Bruder Joseph erlitt am 20. März 1916 den Heldentod.



Blenk Georg, Unteroffizier bei der Masch.-Gew.-Komp. des 20. Infanterie-Regiments, wurde am 30. Aug. 1893 in Sonthofen geboren und arbeitete vor seiner Militärzeit als Schlosser in der mech. Bindfadenfabrik in Zimmertadt. 1913 rückte er zum 20. Inf.-Regt. ein, zog mit diesem am 1. Mobilmachungstag ins Feld und wurde im Juni 1916 für sein heldenhaftes Verhalten in schweren Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nachdem er bereits im Dezember 1915 das Militärverdienstkreuz 3. Klasse erhalten hatte. Der Ausgezeichnete wurde am 28. Juni 1916 durch Granatsplitter verwundet.



Zwick Josef, Soldat bei einer Mineurkomp. Zwick wurde am 17. Dez. 1893 in Geisenried geboren und war in Besigau als Schweizer tätig. Am 1. Okt. 1914 rückte er zum Rekrutendepot des 12. Inf.-Regts. ein, zog am 22. Dez. 1914 zum Regt. ins Feld und wurde 1915 einem Pionierbatl. und später einer Mineurkomp. zugeteilt. Der Bäckere, der im Kampfe verwundet und ein andermal verschüttet, von seinen Kameraden aber gerettet wurde, erhielt am 10. Okt. 1916 für den gelungenen Durchbruch eines Minenstollens, wobei er einige Gefangene machte, das Eiserne Kreuz.



Falch Alois, Soldat in einem Landsturm-Inf.-Btl. Geboren zu Pfendorf, B. A. Werringen, am 14. Sept. 1872, diente Falch von 1892—94 beim Inf.-Leib-Regt. und war vor dem Kriege in der mech. Silberwarenfabrik Füßen als Heizer tätig. Am 1. Sept. 1914 rückte er ins Feld und wurde am 5. Juli 1916 für Patrouillengänge mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Ernst Wilhelm, Unteroffizier bei der Masch.-Gew.-Komp. eines bayer. Landw.-Inf.-Regts., ist am 11. Dez. 1884 in Niederhaus, Gde. Keutin bei Lindau, geboren. Er diente von 1904—06 beim 20. Inf.-Regt., war dann bis 1911 in der Maschinenfabrik Augsburg-Münchberg in Augsburg als Schlosser tätig, wo er es zum Monteur brachte. Dann hat er in den Salpeterwerken Tefopilla in Chile (Südamerika) Dieselmotoren montiert und auf Vertrag 3 Jahre mit Erfolg in Betrieb gehabt. Wenige Tage vor Ausbruch des Krieges kam er in die Heimat zurück, zog am 5. Mobilmachungstag ins Feld und wurde am 10. Okt. 1916 für sein heldenhaftes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nachdem er bereits ein Jahr vorher das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern erhalten hatte.



Haug Ludwig, Unteroffizier im 20. Inf.-Regt., ist am 17. Sept. 1893 in Lindau geboren und von Beruf Hafner. 1912 rückte er zum 20. Inf.-Regt. ein und zog mit diesem am 1. Mobilmachungstag ins Feld, wo er am 2. Okt. 1914 verwundet wurde. Geheilt kam er dann zum 3. Inf.-Regt. wieder an die Front, erhielt am 31. Aug. 1915 abermals eine schwere Verwundung und kam nach Wiederherstellung wieder zum 20. Inf.-Regt. Am 28. Aug. 1916 wurde Haug für hervorragende Tapferkeit in schweren Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nachdem er am 29. Nov. 1915 für geleistete Krankenträgerdienste das Militärverdienstkreuz 3. Klasse erhalten hatte.



Heindl Joseph, Gefreiter im 2. Inf.-Regt., 3. Masch.-Gew.-Komp., ist am 9. März 1898 in Kempten geboren und war dortselbst als Bahnarbeiter tätig. Am 24. März 1915 rückte er als Kriegsfreiwilliger zum Rekrutendepot des 2. Inf.-Regts. ein und zog am 25. Mai 1915 zum Regiment ins Feld, wo er sich durch sein heldenhaftes Verhalten in schweren Kämpfen von Mai bis Ende Juli 1915 das Eisernen Kreuz erwarb, das dem Wäfferen am 29. Juni 1916 verliehen wurde. Der Ausgezeichnete wurde für seine Tapferkeit zum Gefreiten befördert.



Fink Kaver, Soldat in einem Landw.-Inf.-Regt., ist am 5. Nov. 1879 in Kirchdorf bei Thalfrischborn geboren und arbeitete auf seinem eigenen Ökonomieanwesen. Er diente von 1901—03 beim 20. Inf.-Regt. Am 6. Mobilmachungstage rückte er ins Feld und wurde im August 1916 für sein heldenhaftes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Fischer Konstantin, Unteroffizier in einem Pionierbataillon, ist am 1. März 1889 in Schwabmünchen geboren, verzog später mit seinen Angehörigen nach Buchloe und ist von Beruf Eisenbahnarbeiter. Zu Beginn des Krieges rückte er freiwillig zum Heere ein, zog am 13. Okt. 1914 ins Feld und wurde am 19. Aug. 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er am vorbegehenden Tage das zerstörte Drahthindernis trotz andauernden feindl. Granatbagels immer wieder hergestellt hat, so daß der Gegner beim Angriff an dieser Stelle große Verluste erlitt. Weil er am 10. April 1915 mit noch einem Kameraden freiwillig am Sturmangriff eines preuß. Inf.-Regts. teilgenommen, sich bei demselben überaus tapfer gezeigt und seinen totnunden Kameraden unter eigener Lebensgefahr zurückgetragen hat, wurde dem Wackeren die Silberne Medaille verliehen.



Müller Mar, Soldat im 9. württ. Inf.-Regt. Nr. 127, ist am 15. März 1894 in Mayland bei Reichenhofen, W. L. Leutkirch, geboren und arbeitete vor dem Kriege als Schmied in einer Fabrik in Ulm. Am 20. Sept. 1914 rückte er zum Rekrutendepot des obigen Regiments ein und zog am 20. des folgenden Monats zum Regiment ins Feld. Anfangs Oktober 1916 wurde dem Wackeren für sein heldenmütiges Ausharren in schweren Kämpfen das Eiserne Kreuz verliehen. Die Angehörigen des Ausgewiesenen wohnen in Obergerraringen.



Schuster Franz, Unteroffizier in der 6. Komp. des 20. Inf.-Regts., ist am 4. April 1894 in Oberauerbach, B. N. Mindelheim, geboren und war vor seiner Militärzeit Friseurgehilfe bei Herrn Friseur Forster in Kempten. 1912 rückte er zum 20. Inf.-Regt. ein, zog mit diesem am 1. Mobilmachungstage ins Feld und wurde am 25. Aug. 1916 für besonders schneidiges Verhalten bei einem erfolgreichen Sturmangriff auf einen feindlichen Graben mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zum Unteroffizier vorgeschlagen.



Martin Josef, Soldat bei einer Pionierabteilung, wurde am 4. Sept. 1879 in Euringhofen bei Buchloe geboren und ist von Beruf Küfer. Er diente von 1899—1901 bei der 2. Pionierkompanie in Ingolstadt und war vor dem Kriege in der Weingroßhandlung Mann und Ving in Kaufbeuren als Küfer tätig. Am 4. Okt. 1914 zog er ins Feld und wurde am 15. Nov. 1916 für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Höß Max, Unteroffizier in einem Inf.-Regt., ist am 22. Juli 1892 in Immenstadt geboren und arbeitete dortselbst acht Jahre als Schriftfeger in der Buchdruckerei Hamann. Am 5. Mobilmachungstage rückte er mit Begeisterung zum Rekrutendepot des 20. Inf.-Regts. ein, zog am 24. Okt. 1914 ins Feld und wurde, nachdem er an vielen Kämpfen teilgenommen und zum Gefreiten befördert worden, am 29. Sept. 1915 durch Kopfschuß verwundet. Nach seiner Heilung absolvierte er einen Unteroffiziers-Aspirantenkurs und wurde am 1. Mai 1916 zum Unteroffizier befördert. Am 13. Juli 1916 zog Unteroffizier H. zu einem Infanterie-Regiment wieder an die Front und erwarb sich, auf verschiedenen Kriegsschauplätzen kämpfend, durch tapferes Vorgehen und Aushalten sowie sichere Führung seiner Leute das Eiserne Kreuz, das ihm anfangs November 1916 verliehen wurde.



Eschenlohr Wendelin, Soldat in der 7. Komp. des 20. Inf.-Regts., ist am 28. Febr. 1893 in Reimhartsried bei Unterthingau geboren, fest beheimatet in Obergünzburg, und war vor seiner Militärzeit bei Herrn Fris Rittler, Wagnermeister in Kempten, als Wagner tätig. 1913 rückte er zum 20. Inf.-Regt. ein und zog mit diesem bei Kriegsbeginn ins Feld. Am 2. Nov. 1916 wurde der Wackerer, der durch eine Granate am rechten Oberarm verwundet wurde, für sein heldenhaftes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Steiner Karl, Unteroffizier in einem Res.-Feldart.-Regt., wurde am 4. Febr. 1895 in Ob bei Bidingen geboren und arbeitete vor dem Kriege in einer Molkerei in Hadorf. Am 2. Febr. 1915 rückte er zum Rekrutendepot des 7. Feldart.-Regts. ein und zog am 27. Okt. des gleichen Jahres zu einem Res.-Feldart.-Regt. ins Feld, wo er zum Unteroffizier befördert wurde. Für Rettung eines Geschützes erhielt St., der sich durch seine Tapferkeit auch das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern erworben hat, am 12. Juni 1916 das Eiserne Kreuz.



Fricke Joseph, Kanonier im 1. Fusart.-Regt., ist am 20. April 1896 in Augsburg geboren und arbeitete vor dem Kriege in München als Käsefaher. Am 29. Febr. 1916 rückte er zur Fahne ein und zog am 13. Juli 1916 zum 1. Fusart.-Regt. ins Feld. Am 20. November des gleichen Jahres wurde F. mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er am 22. des vorbegehenden Monats drei Verschnittete — darunter einen Leutnant — gerettet hat. Die Angehörigen des Ausgewiesenen wohnen in Kempten.



Vingg Anton, Gefreiter im 20. Inf.-Regt., wurde am 13. Juni 1885 in Heimenstorf geboren. Er diente aktiv beim 20. Inf.-Regt. und arbeitete vor dem Kriege als Tagelöhner in Nothensfels bei Immenstadt. Am 2. Mobilmachungstage rückte er mit dem 20. Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 2. Okt. 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er 12 Tage ununterbrochen im schweren Artilleriefeuer gelegen hat. Der Ausgewiesene wurde im Mai 1916 leicht verwundet und kam im Aug. des gleichen Jahres wieder an die Front.



Lutz Franz Sales, Soldat im 2. Inf.-Regt., ist am 16. Okt. 1894 in Frankau bei Nettenbach geboren, erlernte das Bäckerhandwerk und arbeitete vor Ausbruch des Krieges auf dem elterlichen Oekonomianwesen. Am 23. Jan. 1915 rückte er zum Rekrutendepot des 3. Inf.-Regts. ein und zog am 17. Juli 1915 zum 2. Inf.-Regt. ins Feld. Für sein tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff wurde dem wackeren Soldaten am 3. Okt. 1916 das Eiserne Kreuz verliehen.



Schobert Joseph, Kriegsfreiwilliger im 5. württ. Inf.-Regt. Nr. 123, ist am 3. Mai 1895 in Lindau geboren und war vor dem Kriege in Pfuhl bei Neu-Ulm als Schlosser tätig. Am 21. Sept. 1914 rückte er freiwillig zum Heere ein und zog am 17. Dez. 1914 zu obigem Regiment ins Feld. Für sein heldenhaftes Verhalten in schweren Kämpfen wurde Sch., ein Sohn des pens. Weichenstellers Herr Georg Schobert in Weikensberg bei Schlachters, am 7. Sept. 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Thyroff Michael, Soldat bei einer Fernsprechabteilung, wurde am 30. März 1895 in Immenstadt geboren, wo er in der mech. Bindfadenfabrik als Schlosser tätig war. Am 29. März 1915 rückte er unter die Fahne und zog am 1. Juni des gleichen Jahres ins Feld. Weil er am 1. Nov. 1916 an der Somme eine Telephonverbindung im stärksten Granatfeuer wieder hergestellt hat, wurde Thyroff am folgenden Tage mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Falch Heinrich, Soldat in einem Res.-Inf.-Regt., ist am 15. Sept. 1886 in Binswangen geboren und betrieb in Memmingen den Viehhandel. Am 3. Mobilmachungstage einberufen, zog er zu einem Res.-Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 3. Nov. 1916 für sein heldenhaftes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Bürklin Hans, Offiziersstellvertreter in einem Telegraphenbataillon (Zunkerabteilung), ist am 10. Aug. 1892 in München geboren und war vor seinem Eintritt ins Heer in Düsseldorf als Jugend-Praktikant tätig. Bei Kriegsausbruch rückte er freiwillig unter die Fahne, zog am 16. Sept. 1915 ins Feld und wurde am 13. Sept. 1916 für Verdienste um seine Funkstation mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Der also Gelehrte entstammt einer Lindauer Familie und ist infolge dessen eng mit dem Allgäu verbunden.



Höbel Alois, Soldat in einem Res.-Inf.-Regt. Geboren zu Franzenried am 25. Mai 1887, diente H. von 1909—11 beim 12. Inf.-Regt. und war vor dem Kriege als Dienstknecht in Görtsried tätig. In den ersten Augusttagen 1914 zog er ins Feld und wurde am 10. Nov. 1916 für sein heldenhaftes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Der also Gelehrte, dessen Angehörige in Hirschzell bei Kaufbeuren wohnen, wurde dreimal verwundet.



Hutter Matthias, Unteroffizier bei einer Minenverfabrikation, wurde am 25. April 1887 in Bergshof bei Füssen geboren und arbeitete daselbst auf dem elterlichen Oekonomianwesen. Er diente von 1909 bis 1911 bei den Pionieren in München. Am 5. Mobilmachungstage rückte er mit einer Feldpionierkomp. gegen den Feind, wurde im Okt. 1915 zu einer Minenverfabrikation versetzt und am 15. September 1916 für sein heldenhaftes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Aberle Franz, Unteroffizier in einem Res.-Inf.-Regt. Geboren zu Edelbeuren, D. N. Viberach, am 16. Jan. 1889, diente A. von 1910—12 beim 9. württ. Inf.-Regt. Nr. 127 und arbeitete vor Ausbruch des Krieges als Tagelöhner in der Leimfabrik des Herrn Pfefferer in Memmingen. Am 10. Aug. 1914 rückte er ins Feld und wurde am 1. Juni 1915 für sein heldenhaftes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Rabus Michael, Gefreiter im 4. Feldart.-Regt., ist am 30. Jan. 1892 in Burach bei Memmingen geboren und von Beruf Schlosser. 1913 rückte er zum 4. Feldart.-Regt. ein und zog mit diesem bei Kriegsbeginn ins Feld. Für sein tapferes Verhalten wurde dem Wackeren im Okt. 1916 das Eiserne Kreuz verliehen.



Fichtl Kaver, Kanonier im 9. Feldart.-Regt., ist am 19. Januar 1885 in Zengen bei Buchloe geboren, wo er im elterlichen Geschäft als Schreinerhilftätig war. Er diente von 1907–09 beim 4. Feldart.-Regt. Am 9. August 1914 zog er ins Feld und erwarb sich durch sein heldenhaftes Verhalten in schweren Kämpfen das Eiserne Kreuz. Nachdem nämlich am 3. Nov. 1916 der Batterieführer und drei Mann gefallen und weitere drei Mann verwundet waren, hat der wackere Kanonier — obwohl selbst leicht verwundet — mutig das Geschütz weiter bedient.



Gomm Joseph, Soldat in der 8. Kompagnie des 2. Infanterie-Regiments, ist am 15. August 1889 in Hopfen bei Simmerberg i. Allg. geboren und arbeitete auf dem elterlichen Ökonomieanwesen, bis er am 6. Nov. 1915 zum Rekrutendepot des 20. Inf.-Regts. einrücken mußte. Am 21. März 1916 zog er zum 2. Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 31. Oktober des gleichen Jahres mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er bei einem Durchbruchversuch des Gegners am 25. Juni 1916 mit nur wenigen Kameraden den Feind aufgehalten und zirka 40 Gefangene gemacht, ferner weil er mit seinen Kameraden den ganzen Tag unter schwerem Artilleriefeuer die Stellung gehalten hat.



Groß Hans, Soldat in der 2. Komp. des 2. Inf.-Regts. Der Ausgezeichnete — cand. ver. nat. — wurde am 21. Juli 1892 als Sohn des Herrn Zinngießmeisters Josef Groß in Kempten geboren und studierte vor seiner Kriegseinberufung an der Universität München. Am 6. Nov. 1915 rückte er zum Rekrutendepot des 2. Inf.-Regts. ein und zog Ostern 1916 zum Regt. ins Feld. Für sein heldenhaftes Verhalten in schweren Kämpfen — Mai–Juni 1916 — wurde G., von dem noch drei Brüder an der Front stehen, im Sept. 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Straub Otto, Unteroffizier in einem Res.-Fußart.-Regt. Geboren zu Oberstaufen am 11. April 1889, diente St. (von Beruf Kaufmann) von 1907–09 beim 1. Fußart.-Regt. und war vor dem Kriege bei Firma Heinrich Frank Söhne in Ludwigsburg als kaufmännischer Beamter tätig. Ende August 1914 zog er als Obergefreiter ins Feld, wurde im Dezember 1915 zum Unteroffizier befördert und am 28. Nov. 1916 für treue, mutige Pflichterfüllung in schweren Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Breuer Bonifaz, Soldat in einem Res.-Inf.-Regt., ist am 28. Mai 1882 in Wengen bei Kempten geboren, wo er eine eigene Mollerei betrieb. Er diente von 1902–04 beim 8. Inf.-Regt. in Mes und rückte am 5. Mobilmachungstage wieder unter die Fahne. Am 13. Sept. 1914 zog er ins Feld und wurde am 20. Sept. 1916 für sein tapferes Verhalten in schweren Kämpfen vom 13. Aug. bis 7. Sept. 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. B. wurde am 23. Okt. 1914 und im Juni 1915 verwundet und kam jedesmal nach seiner Heilung alsbald wieder an die Front.



Müller Hans, Reservist im 20. Inf.-Regt., ist am 3. Juni 1889 in Wengen, W.A. Kempten, geboren, wo er als Zimmermann tätig war. Er diente von 1911 bis 1913 beim 12. Inf.-Regt., rückte aber am 2. Mobilmachungstage mit dem 20. Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 2. Nov. 1916 für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nachdem er bereits am 24. März 1916 das Militär-Verdienstkreuz mit Schwertern erhalten hatte. Der Ausgezeichnete, dem das Eiserne Kreuz zu drei verschiedenen Malen versprochen wurde, wurde am 11. Okt. 1915 und am 14. Aug. 1916 verwundet. Infolge der letzteren Verwundung mußte ihm der Mittelfinger der linken Hand amputiert werden.



Haberstock Franz Joseph, Unteroffizier beim 15. Inf.-Regt., ist am 25. Nov. 1887 in Hindelang geboren, wo er bei seinem Vater als Schreinerhilftätig war. Er diente von 1907–09 beim 20. Inf.-Regt. Am 5. Mobilmachungstage rückte er zum 12. Inf.-Regt. ein, zog am 12. Sept. 1914 zum 20. Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 1. Sept. 1916 zum 15. Inf.-Regt. versetzt. Für erfolgreiche Führung eines Zuges nach Verlust des Zugführers in heißen Kampftagen wurde H. am 8. Okt. 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. — Die gleiche Auszeichnung erwarb sich sein Bruder



Haberstock Albert, Soldat bei der 1. Radfabrikomp. des 1. Jäger-Batls. Er wurde am 24. Juni 1894 in Hindelang geboren und ist von Beruf Schreiner. Am 21. Juni 1915 rückte er zum Rekrutendepot des 20. Inf.-Regts. ein, wurde im November des gleichen Jahres zum Ersatz-Bataillon des 1. Jäger-Bataillons, 1. Radfabrikomp., versetzt und zog am 1. Febr. 1916 zum Bataillon ins Feld. Am 30. Juli 1916 wurde dem Wackeren für sein heldenhaftes Verhalten in schweren Kämpfen das Eiserne Kreuz verliehen.

Unsere Helden.

Dank schuldet ewig euch das Vaterland,
Den ew'gen Lohn empfängt aus Gottes gut'ger Hand!



Geiser Kaver, Soldat in einem bayer. Armierungsbatl., geboren am 27. Jan. 1890 in Lüzis, Gde. Dypfenbach. Er war bei seinen Eltern in Mdwiler in der Landwirtschaft tätig, wurde am 2. Dez. 1916 nach Mindelheim einberufen und kam nach wenigen Tagen auf den Kriegsschauplatz. Durch einen Unglücksfall ist er schon am 11. Dez. 1916 für sein Vaterland gestorben. Sein Bruder Kaver ist seit 14. Aug. 1914 vermißt und hat ohne Zweifel in den Wogegen den Tod erlitten. R. I. P.



Hafer Josef, Soldat im 2. Inf.-Regt., geboren in Haslach b. Kempten am 17. November 1892. Er arbeitete bei seinen Eltern in deren landwirtschaftlichem Anwesen, rückte am 25. Februar 1915 ein und kam am 12. Mai 1915 zum 20. Inf.-Regt. an die Front. Nach seiner Verwundung kam er von München aus zum 2. Inf.-Regt. wieder ins Feld. Schwer verwundet ließ er am 27. Februar 1916 sein Leben für das Vaterland. R. I. P.



Albrecht Joh. Bapt., Gefreiter in einem Inf.-Regt., geboren am 22. September 1888 in Füssen. Er hatte 1908–11 beim 1. Schwären Reiter-Regt. in München gedient und war dann bis Kriegsausbruch Kohlenhändler in seiner Heimat. Am 3. Aug. 1914 rückte er mit einer Fuhrparkkolonne ins Feld. Nach einem Jahre wurde er dem 3. Inf.-Regt. und später einem neugebildeten Inf.-Regt. zugeteilt. Bei einem Sturmangriff am 10. Dez. 1916 erlitt er durch Herzschuß den Heldentod. R. I. P.



Geiger Georg, Unteroffizier im 12. Inf.-Regt. Geboren in Karlins Gde. Böben am 6. Dez. 1892 geboren und lebte in seiner Heimat als Landwirt bis zu seiner aktiven Dienstzeit, seit 1913 in Neu-Ulm. Am 7. Aug. 1914 zog er gegen den Feind. Er verdiente sich durch seine Tapferkeit das Eiserne Kreuz 2. Kl. Am 28. Okt. 1916 opferte er sein Leben für das Vaterland. R. I. P.



Steiger Max, Soldat in einem Res.-Inf.-Regt. Geboren in Stadt, Gemeinde Sulzberg, am 12. Nov. 1889, hatte er als Ökonomieohn in der Heimat gearbeitet und war am 12. März 1916 zu den Waffen gerufen worden. Am 29. Juli 1916 rückte er ins Feld. Er erlitt den Tod für sein Vaterland am 31. März 1917. R. I. P.



Brög Bartholomäus, Gefreiter bei einer bayer. Feldhaubitzenbatterie. Er wurde in Schellenberg Gde. Hopferbach am 16. Nov. 1882 geboren, erfüllte seine Militärpflicht in den Jahren 1902–04 in Landsberg und arbeitete dann bei seinen Eltern in der Landwirtschaft. Am 10. Okt. 1914 erhielt er seine Kriegseinberufung und zog nach kurzer Zeit ins Feld. Er litt den Tod fürs Vaterland am 24. Juli 1916, durch eine feindliche Granate am Kopfe schwer verwundet. R. I. P.



Hehl Sebastian, Soldat in einem Inf.-Regt., geboren am 5. August 1886 in Kempten. Vor seiner Kriegseinberufung war er als Hausburche in Kempten angestellt. Schon am 20. Oktober 1914 kam er als Ersatz-Reservist zum 20. Inf.-Regt. Im Mai 1915 wurde er einem neugebildeten Inf.-Regt. zugeteilt und verdiente sich dort das Eiserne Kreuz 2. Kl. Durch Kopfschuß litt er am 7. April 1916 den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Ritter Lorenz, Soldat im 18. bayer. Inf.-Regt. Geboren in Sonthem, war er vor Beginn des Krieges Schenckellner in der Pfalz und diente aktiv beim 18. Inf.-Regt. in Landau. Am 3. Mobilmachungstage zog er ins Feld. Er wurde am 23. Sept. 1914 schwer verwundet, zog geheilt am 2. Juli 1915 wieder an die Front und war mittig August auf Urlaub in der Heimat gewesen. Wenige Tage, am 14. Sept. 1916 ließ er in schweren Kämpfen sein junges Leben für das Vaterland. R. I. P.



Kanderer Josef, Soldat in einem Res.-Inf.-Regt. Er wurde in Kempten am 5. März 1890 geboren und hatte als der Krieg ausbrach, eine Anstellung als Hilfspostschaffner am Egl. Postamt Kempten erhalten. Zum Ersatzkl. des 20. Inf.-Regts. einberufen, rückte er am 3. Okt. an die Front. Er opferte am 5. April 1917 sein Leben dem Vaterland. R. I. P.



Hartmann Anton, Soldat in einem Res.-Inf.-Regt. Er wurde in Nied Gde. Altsried am 22. April 1877 geboren und war auf dem heimatlischen Ökonomieanwesen tätig. Am 6. Nov. 1915 rückte er zu einem Res.-Inf.-Regt. ins Feld. Er litt den Tod für sein Vaterland durch einen Kopfschuß, der ihn auf Vorposten traf. R. I. P.



Niedle Andreas, Gefreiter in einem Landwehr-Inf.-Regt., geboren in Uttenbühl, Gde. Petersthal, am 2. Juni 1877. Er diente aktiv beim 20. Inf.-Regt. in Lindau 1899–01. Nach seiner Militärzeit war er als Schweizer im Rheinland tätig. Mit einem dort gebildeten Landwehr-Inf.-Regt. zog er bald nach Kriegsausbruch ins Feld. Er verdiente sich das Eisene Kreuz 2. Kl. und wurde wenige Tage vor seinem Tode auch zum Eisernen Kreuz 1. Kl. vorgeschlagen. Am 14. Oktober starb er den Heldentod fürs Vaterland. Er hinterläßt eine Witwe und fünf Waisen. R. I. P.



Menig Franz, Leutnant, Unteroffizier in einer Feldfliegerabtl., geboren am 26. November 1890 in Hauerz bei Leutkirch. Er hatte die Feinmechanik erlernt und war als Chauffeur in Pforzheim angestellt. Im Herbst 1912 rückte er nach Karlsruhe ein, wurde zu einer Fliegerabtl. als Monteur kommandiert und stand seit August 1914 im Felde. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz erkrankte er schwer. Er ist am 1. März 1917 in einem schlesischen Lazarett fürs Vaterland gestorben. R. I. P.



Weber Johann, Soldat in einem Inf.-Regt. Er wurde am 11. Mai 1882 in Weicht geboren und war in Schlingen bei Wörthshofen mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Am 4. Aug. 1914 erhielt er seine Kriegseinberufung. Nachdem er ein Jahr lang bei einer Munitionskolonie im Felde gestanden war, wurde er einem Inf.-Regt. zugeteilt. Er opferte am 15. Nov. 1916 sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Egger Max, Soldat in einem bayer. Res.-Inf.-Regt. Er wurde in München bei Schwabmünchen am 5. Juni 1895 geboren und war vor seiner Einberufung längere Zeit Dienstknecht in Wertach. Am 5. Febr. 1915 kam er zum Erf.-Batl. des 20. Inf.-Regts. nach Lindau und im Herbst des gleichen Jahres an die Front. Durch Bauchschuß schwer verwundet, fand er am 12. Februar 1916 den Tod. R. I. P.



Knoll Max, Soldat in einer Munitionskolonie. Er wurde geboren am 6. Aug. 1884 in Wertach und war als 7. Sohn ein Patenkind des Königs. Er hatte zu Hause auf dem elterlichen Ökonomieanwesen gearbeitet, stand 1904–06 beim Train batl. in München und rückte bei Kriegesbeginn ins Feld. Durch einen Bauchschuß erlitt er am 8. April 1917 den Heldentod. R. I. P.



Raub Anton, Oberjäger im 1. bayer. Jäger-Batl., geboren am 13. Juni 1887 in Staudach, Gde. Haldenwang. Er erfüllte seine Militärpflicht 1907–09 bei der 4. Komp. des 1. Jäger-Batls. und arbeitete dann in seiner Heimat als Zimmermann, bis er am 1. Mobilmachungstag zu den Waffen eilte und nach kurzer Zeit ins Feld zog. Seine Tapferkeit erwarb ihm das Bayer. Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit Krone und Schwertern und das Eisene Kreuz 2. Klasse. Bei einem siegreichen Sturm traf ihn am Weihnachtstage 1916 eine Kugel in den Kopf, die seinen Tod herbeiführte. R. I. P.



Vader Franz Josef, Patronenfabrikant im 3. Tir. Kaiserjäger-Regt., Maschinen-gewehrabtl. Er wurde am 28. März 1893 in Schwarzenberg bei Kempten geboren und war vor seiner Militärzeit als Holzarbeiter in Eisenach b. Jsm. Seit 21. Juni 1915 stand er unter den Waffen und seit Oktober 1915 war er an der Front. Nachdem er seit November 1916 vermißt war, traf im März 1917 bei seinen Angehörigen in Hindelang die Kunde von seinem Tode ein. R. I. P.



Bürger Heinrich, Batterieschmied in einem Fuß-Art.-Batl., geboren am 1. Juli 1878 in Nesselwang. Er hatte sich in seiner Heimat als Schmiedemeister niedergelassen. Am 30. August 1916 rückte er zu einem Fuß-Art.-Batl. ins Feld. Während der Arbeit in einer Feldschmiede brachte ihm eine feindliche Granate am 19. Jan. 1917 den Tod. Um ihn trauern eine Witwe und zwei Waisen. R. I. P.



Schöllhorn Ignaz, Unteroffizier in einem Res.-Inf.-Regt. Geboren am 8. Mai 1889 in Furtenbach, Gde. Durach, erfüllte er 1909–11 beim 12. Inf.-Regt. seine Militärpflicht und arbeitete dann zu Hause in der Landwirtschaft. Seit Kriegsbeginn stand er vor dem Feinde und verdiente sich durch seine Tapferkeit das Eisene Kreuz 2. Klasse und das Militärverdienstkreuz. Er opferte am 3. April 1917 sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Wiedemann Josef, Soldat in einem Res.-Inf.-Regt. Er wurde in Thal Gde. Sulzberg am 1. Okt. 1893 geboren und war bei seinen Eltern in der Landwirtschaft tätig, bis er am 23. Jan. 1915 nach Lindau und von dort aus am 19. Okt. 1915 vor den Feind kam. Er litt den Tod am 29. Juli 1916, von einem feindlichen Granatsplitter in den Kopf getroffen. R. I. P.



Becherer Michael, Unteroffizier bei einer schweren Proviantkolonne, geboren am 28. Dez. 1886 in Wurmannswies, Gde. Eggenthal. Er war, nachdem er 1907–10 beim 1. Schwären Reiterregt. in München gedient hatte, als Bauhilfsarbeiter in München beschäftigt gewesen und rückte am 11. Aug. 1914 mit einer schweren Proviantkolonne ins Feindesland. Vor Verdun erlitt er am 20. Juni 1916 den Tod. Er war mit dem Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit Krone und Schwertern und mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet. R. I. P.



Lotter Josef, Unteroffizier in einem Res.-Inf.-Regt., geboren am 3. Febr. 1891 in Füssen. Er hatte 1911–13 in Neuburg seine Militärpflicht erfüllt und kehrte dann in seine Heimat zurück, wo er als Fabrikarbeiter bis zur Mobilmachung beschäftigt war. Er zog schon am 2. Aug. 1914 dem Feind entgegen, wurde später einem Res.-Inf.-Regt. zugeteilt und litt bei diesem, am 12. Aug. 1916 schwer verwundet, am Tage darauf den Heldentod. Er war mit dem Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit Krone und Schwertern ausgezeichnet. R. I. P.



Hagspiel Albert, Soldat beim 16. Inf.-Regt., geboren am 14. Nov. 1896 in Süßfädd (Sachsen). Er war vor seiner Einberufung, die am 21. Nov. 1915 nach Lindau erfolgte, auf dem Ökonomieanwesen seiner Pflegeeltern in Tiefenbach bei Oberstdorf tätig. Am 22. Juli 1916 kam er vor den Feind. Er wurde durch ein Infanteriegeschöß am Rücken schwer verwundet und erlag seiner Verletzung in einem Feldlazarett am 7. Sept. 1916. R. I. P.



Stiefenhofer Peter, Soldat im Inf.-Leib-Regt. Er wurde in Lindenberg i. N. am 12. Dez. 1892 geboren und arbeitete dort als Mechaniker, bis er 1912 zum 12. Inf.-Regt. nach Memeln einberufen wurde. Am 19. Sept. 1916 zog er zum Inf.-Leib-Regt. ins Feld. Infolge eines Herzschusses litt er am 8. November 1916 den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Mattereder Engelbert, Soldat im 16. Inf.-Regt., 3. Komp., geboren am 29. Okt. 1887 in Weissenfee bei Füssen. Er arbeitete 7 Jahre lang bei seinen Verwandten in Schloß-Vorderburg in der Landwirtschaft, wurde im März 1915 zu den Waffen gerufen und im März des folgenden Jahres an die Front abgestellt. Am 27. Juli 1916 litt er den Tod für sein Vaterland. R. I. P.



Prinz Fidel, Soldat in einem Landsturm-Inf.-Regt., geboren am 18. Okt. 1874 in Hof's Gde. Heimentisch. Er diente aktiv 1895–97 und ließ sich später als Landwirt in Heiligkreuz nieder. Von dort aus bei Kriegsausbruch einberufen, kam er am 20. Aug. 1914 vor den Feind. Er wurde am 21. Okt. 1916 derart verwundet, daß ihm noch am gleichen Tage der linke Arm amputiert werden mußte. Er verschied am 20. März 1917 in einem Reservelazarett in Augsburg nach schwerer Erkrankung und hinterließ eine Witwe mit 8 Kindern. R. I. P.



Keller Fris, Soldat im 20. Inf.-Regt., geboren am 17. Nov. 1896 in Dillingen. Er war in der väterlichen Buchdruckerei in Füssen als Maschinenmeister tätig gewesen, wurde Ende Oktober 1915 zu den Fahnen gerufen und zog im Frühjahr 1916 von Lindau aus ins Feld. Infolge eines Hüftschlages wußte er einige Zeit in einem Lazarett, kam aber dann wieder an die Front und ist in der Sommerschlacht am 16. Oktober 1916 für sein Vaterland gestorben. Der Kirchdendor Füssen verlor in ihm ein hervorragendes Mitglied. R. I. P.



König Gottlieb, Soldat im 16. Inf.-Regt., 3. Komp. Er wurde am 30. Aug. 1893 in Neuhaus Gde. Scheidegg geboren, arbeitete auf dem landwirtschaftlichen Anwesen seiner Eltern und wurde am 6. Nov. 1915 nach Lindau einberufen. Nach seiner militärischen Ausbildung kam er am 29. Juli 1916 ins Feld. Bei einem Sturmangriff erlitt er durch Kopfschuß am 7. Sept. 1916 den Heldentod. R. I. P.



Vetter Hans, Unteroffizier einer Radio-Abteilung. Geboren in Wien am 31. Jan. 1872, diente er bei den Kaiserjägern und ließ sich später als Schreinermeister in Stephansried b. Otterbeuren nieder. Am 29. Sept. 1914 rückte er auf den Kriegsschauplatz. Er litt durch Verschiebung in Südtirol den Tod für sein Vaterland. Um ihn trauern eine Witwe und vier Waisen. R. I. P.



Wölfler Josef, Soldat in einem Res.-Inf.-Regt. Geboren in Daxberg, Gde. Muzried, am 4. Dezember 1877, war er in seiner Heimat als Landwirt beschäftigt gewesen, als er am 1. Sept. 1915 seine Einberufung nach Neuburg a. D. erhielt. Nach einem Jahre rückte er vor den Feind. Er ließ sein Leben am 12. März 1917. Um ihn trauern eine Witwe und vier Kinder. R. I. P.



Berthold Wilhelm, Gefreiter in einem Inf.-Regt. Er wurde in Oberdorf am 16. Oktober 1886 geboren und diente aktiv beim 20. Inf.-Regt. in Lindau zugleich mit seinem Bruder Rupert. Mit diesem wurde er auch am 6. Mobilmachungstage zu den Waffen gerufen. Im November 1914 zeichnete er sich durch seine Tapferkeit aus, sodass er zum Eisernen Kreuz 2. Kl. vorgeschlagen wurde. Am 4. März 1916 erlitt er eine so schwere Verwundung, dass er am folgenden Tage auf dem Transport zum Verbandsplatz verschied. R. I. P.



Mayer Michael, Gefreiter in einem Inf.-Regt., geboren in Weicht am 28. Juni 1883. Er hatte sich nach der Erfüllung seiner Militärpflicht beim 12. Inf.-Regt. als Schreiner in seiner Heimat niedergelassen. Am 7. Sept. 1914 verließ er sein Geschäft, Frau und 6 Kinder und zog ins Feld zum 12. Inf.-Regt. Später kam er zu einem neugebildeten Inf.-Regt. Bei diesem erlitt er am Weihnachtsabend infolge eines Lungenschusses den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Wintergerst Bernhard, Soldat in einem Inf.-Regt., geb. am 28. Jan. 1896 in Auferlengswang, Gde. Lengswang. Er hatte als Maurer in Lengswang gearbeitet, bis er am 21. März 1916 nach Lindau einrückte und von dort aus am 31. Juli 1916 ins Feld kam. Er wurde schon am 13. August schwer verwundet und ist nach drei Tagen in einem Feldlazarett für sein Vaterland gestorben. R. I. P.



Muzel Ulrich, Unteroffizier in einer Minenwerfer-Komp. Er wurde in Kirchhaslach am 13. April 1896 geboren, lernte das Schreinerhandwerk und kam am 25. Jan. 1916 zum Erf.-Bat. des 12. Inf.-Regts. Seit 21. Aug. 1916 stand er vor dem Feinde. Am 7. Febr. 1917 verdiente er sich das Eisene Kreuz 2. Kl. Schon wenige Wochen später erlitt er am 2. März 1917 den Tod für sein Vaterland. R. I. P.



Abele Jakob, Soldat in einem Inf.-Regt. Er wurde geboren in Schwarzenbach, Gde. Kruggzell, am 19. Dezember 1890 und war bei seiner Mutter in der Landwirtschaft tätig, bis er am 14. Februar 1915 einberufen wurde. Im Mai des gleichen Jahres zog er gegen den Feind. In schweren Kämpfen fand er am 4. September 1916 den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Probst Georg, Wiegeldwebel in einem Inf.-Regt., geboren am 28. April 1890 in Lindau. Er war als Schlosser in der Betriebswerkstätte in Lindau angestellt, rückte zur Erfüllung seiner Militärpflicht 1912 nach Neu-Ulm von dort am 8. Oktober 1914 gegen den Feind. Für seine Tapferkeit bei einem Sturmangriff verdiente er sich im Mai 1915 das Eisene Kreuz 2. Kl. und im Aug. 1916 als Zugführer das Militärverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern. Ehe es ihm überreicht werden konnte, litt er am 18. Aug. 1916 den Heldentod. R. I. P.



Trautwein Leo, Soldat im 12. Inf.-Regt. Er wurde in Eppishausen am 1. April 1894 geboren, arbeitete vor seiner am 1. Dez. 1914 erfolgten Einberufung in Spöck bei Kirchheim und kam im Jan. 1915 an die Front. Im Frühjahr 1916 wurde er durch Granatsplitter verwundet und im Oktober 1916 zog er von Kempten aus wieder ins Feld. Er fiel bei einem Sturmangriff am 11. Nov. 1916. Der Tapfere war mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet. R. I. P.



Fiesch Peter, Gefreiter in einer bayer. Inf.-Pionierkomp., geboren am 4. Mai 1887 in Oberstaufen. Er lernte bei seinem Vater das Steinmehshandwerk, bildete sich in der Fremde weiter aus und bestand dann die Meisterprüfung. Als Landsturmmann rückte er am 29. März 1915 nach München ein und kam am 21. Juni 1915 von dort aus ins Feld. Am 15. Juli 1916 litt er bei einem Sturmangriff den Heldentod. R. I. P.



Diet Georg, Soldat in einem Inf.-Regt. Er wurde geboren am 17. November 1888 in Saiten, Gde. Buchenberg, und war in seiner Heimat in der Landwirtschaft tätig. Im Nov. 1915 erhielt er seine Einberufung nach Lindau und am 6. Mai des folgenden Jahres kam er von dort ins Feld. In schweren Kämpfen erlitt er am 1. Oktober 1916 den Tod für das Vaterland. R. I. P.



Gräfle Johann, Pionier bei einer Feld-Pionierkomp., geboren am 24. Juni 1894 in Tiefenbach bei Oberdorf. Er arbeitete während mehrerer Jahre beim kgl. Flussbauamt in Füssen. Am 1. Okt. 1914 kam er nach München in Garnison und rückte am 3. Febr. 1915 gegen den Feind. Er wurde am 12. Okt. 1915 so schwer verwundet, dass er nach drei Tagen in einem Feldlazarett verschied. R. I. P.

Gute Bücher

für Ferien- und Sommer-Aufenthalt

Der Weltkrieg im schwäb.

Himmelreich/Eine Erzählung von Peter Dörfler. 14.—15. Tausend. 8°, 263 Seiten. Gebunden M. 3.50.

Erwachte Steine/Was sie von Feindesnot erzählen. 4 Erzählungen aus schwerer Zeit von Peter Dörfler. 8°, 184 Seiten. Gebunden M. 3.—.

La Perniziosa/Roman aus der römischen Campagna von Peter Dörfler. 8°, 279 Seiten. Gebunden M. 4.—.

Jesse und Maria/Roman aus dem Donaulande v. E. von Handel-Mazzetti. 41.—45. Tausend. 8°, 748 Seiten. Billige einbändige Ausgabe gebunden M. 6.—. Luxusausgabe in 2 eleganten Leinenbänden M. 10.—.

Meinrad Helmpergers denkwürdiges Jahr/Kultur historischer Roman von E. von Handel-Mazzetti. Mit Zierleisten und Initialen von C. Kunst. 18.—22. Tausend. Gebunden M. 6.—.

Die arme Margaret/Ein Volksroman aus dem alten Steyr von E. von Handel-Mazzetti. 41.—44. Tausend. 8°, 392 Seiten. Gebunden M. 6.—.

Stephana Schwertner/Ein Steyrer Roman von E. von Handel-Mazzetti. I. Teil: Unter dem Richter von Steyr. 12. bis 17. Tausend. 8°, 464 Seiten. Gebunden M. 5.—.

II. Teil: Das Geheimnis des Königs. 1. bis 11. Tausend. 8°, 368 Seiten. Gebunden M. 4.50.

III. Teil: Jungfrau und Martyrin. 1.—11. Tausend. 8°, 704 Seiten. Gebunden M. 6.—.

Brüderlein und Schwesterlein Ein Wiener Roman von E. von Handel-Mazzetti. 11.—13. Tausend. 8°, 321 Seiten. Gebunden M. 5.—.

Deutsches Recht und andere Gedichte von E. von Handel-Mazzetti. 5.—9. Tausend. 8°. Gebunden M. 3.—.

Imperator/Fünf Kaiserlieder von E. von Handel-Mazzetti mit 5 Bildnissen in Kunstdruck. In Orig.-Geschbd. M. 1.80.

Kleine Erzählungen/Von Karl Domanig. 3. Aufl. 8°, 216 Seiten. M. 3.50.

Tiroler Hausgärlein/Ein Volksbuch von Karl Domanig. 2. Auflage. 8°, 414 Seiten. Gebunden M. 6.—.

Der Abt von Fiecht/Von Karl Domanig. 6. Aufl. 8°, 72 S. Gebd. M. 2.80.

Um Pulver und Blei/Eine epische Dichtung von Karl Domanig. 8°, 80 Seiten. Gebunden M. 2.—.

Der Tiroler Freiheitskampf Dramatische Trilogie mit einem Vor- und Nachspiel. Von Karl Domanig. 2. durchaus verbesserte Auflage. 8°, 488 Seiten. Gebunden M. 5.—.

Die Sendlinge von Voghera Roman von Ilse von Stach. 8°, 425 Seiten. Gebunden M. 6.—.

Bosnisches Tagebuch/Von Bernhard Wieman. Mit zahlreicher Illustrationen und Vollbildern. 8°, 230 Seiten. Gebunden M. 4.50.

Er zog mit seiner Muse/Von Bernhard Wieman. Buchschmuck von Franz Hecker. 2. Auflage. 8°, 178 Seiten. Gebunden M. 3.50.

Am Wege des Lebens/Novelle von Bernhard Wieman. 66 Seiten. Gebunden M. 2.—.

Hohe Sonnentage/Ein Ferienbuch aus der Provence und Tunesien. Von Dr. Nikolaus Welter. 8°, 384 Seiten. Gebunden M. 5.—.

Im Banne der Berufung/Roman von Leo Balet. Einzig autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen von Else Otten. 2. Auflage. 8°, IV und 192 Seiten. Gebunden M. 3.50.

Seele, die du unergründlich Kleinodien deutscher Lyrik von Christoph Flakamp. 8°, 252 Seiten. Gebunden M. 5.—, in feinem Lederband M. 7.—.

Aus Krieg und Frieden/Novellen von Karl Linzen. 8°, 208 S. Geb. M. 3.50.

Marte Schlichtegroll/Roman von Karl Linzen. 8°, 667 S. Gebund. M. 6.—.

Ein Liebeslied und andere Gedichte von Philipp Witkop. 8°, 96 Seiten. Gebunden M. 3.50.

Jos. Kösel'sche Buchhdlg., Kempten/München

ALPURSA

Chocolade u. Cacao



der
Alpursa-Werke
Biessenhofen ~ Allgäu ~